

Media Relations

Tel direkt	+41 44 305 50 87
e-mail	mediarelations@sf.tv
Internet	www.medienportal.sf.tv

Kurt Felix - mehrheitsfähige Schweizer Qualität

Kurt Felix, selber Teil der Schweizer Fernsehunterhaltung mit Erfolgssendungen wie «Te-leboy», hat als einer der wenigen Schweizer Fernsehleute in Deutschland Unterhaltungsgeschichte geschrieben, etwa mit der ARD-Samstagabend-Sendung «Verstehen Sie Spass?». Seit seinem Rückzug vom Bildschirm 1991 wirkt er als freier Berater und Konzeptor; er geniesst weit über die Grenzen der Schweiz hinaus den Ruf eines unabhängigen Kenners der Fernsehunterhaltung.

Sein Werdegang widerspiegelt beispielhaft die Verhältnisse und Entwicklungen der 60er- und 70er-Jahre. Als der begeisterte Tonjäger Kurt Felix mit der erklärten Absicht, dereinst Fussballreporter beim Radio zu werden, 1958 ins Lehrerseminar Kreuzlingen eintrat, war der «Verein gegen die Einführung des Fernsehens in der Schweiz» noch immer aktiv. Viele Intellektuelle lehnten das neue Medium naserüpfend ab. Fernsehdirektor Guido Frei, der Felix 1965 auf Drängen des Volksmusikspezialisten Wysel Gyr als dessen Mitarbeiter anstellte, hätte den jungen Mann viel lieber beim Schulfernsehen gesehen.

Der schon früh auf mehrheitsfähige Unterhaltung bedachte Felix begann seine Karriere in der Abteilung 'Kultur und Wissenschaft', zu dem Wysel Gyrs Ressort 'Heimat und Religion' damals gehörte. Gyr hatte sich inhaltlich allerdings längst in die unterhaltende Folklore abgesetzt, doch sein «Für Stadt und Land» wurde im Hause als «volkstümliche Sektensendung» belächelt und in ungünstige Randzeiten verdrängt. Dass da eine Fernsehstation in erster Linie kulturell und journalistisch ernst genommen werden wollte und populäre Unterhaltung als notwendiges Übel betrachtete, hat Kurt Felix lange geprägt. Sein erster eigener Publikumserfolg, die von ihm erfundene Jasssendung «Stöck – Wys – Stich», ging aus einer volkskundlichen Dokumentation hervor, die er 1967 für den Schweizer Nationalfeiertag gestaltet hatte. Und als Felix 1970 sein «Grüezi mitenand» entwickelte, gab er vor, mit seiner Sendung nicht in erster Linie unterhalten, sondern gefährdete Kulturgüter von nationaler Bedeutung retten zu wollen. Resultat: Die Programmplaner diskutierten allen Ernstes, die Sendung am Freitagabend um neun Uhr auszustrahlen. «Grüezi mitenand» wurde dann aber der bis dahin grösste Samstagabenderfolg des Fernsehens DRS und machte seinen Präsentator fast über Nacht zum landesweit populären Star.

Aber auch als er schliesslich in die Abteilung 'Unterhaltung' wechselte und dort das Ressort 'Quiz und Spiele' übernahm, hatte er sich noch nicht ganz vom verinnerlichten Kultur- und Bil-

dungsauftrag befreit. Denn auch im «Teleboy», seinem zweiten, noch grösseren Erfolg, vermittelten einzelne Kandidatenspiele mit allerlei nützlichen Hinweisen immer noch Lebenshilfe. Aber mit dieser Sendung, in deren Zentrum die «versteckte Kamera» stand, hatte Kurt Felix endgültig klar gemacht, dass er mehrheitsfähige Programme herausbringen wollte und konnte. In der Tat: Der Erfolg des «Teleboys» erfasste nicht nur die ganze deutschsprachige Schweiz, sondern darüber hinaus auch den süddeutschen Raum und führte schliesslich zur Berufung ins Nachbarland.

Nicht nur die wesentlich grosszügigere Honorierung reizte den Schweizer, das ARD-Angebot anzunehmen. Ausschlaggebend für den geplagten budgetverantwortlichen DRS-Ressortleiter war vor allem auch, dass er sich jenseits des Rheins nicht mehr um die Produktionskosten kümmern und nicht dauernd finanzielle Leitplanken beachten musste. Dass er den «Wechsel von der Schweizer Nationalliga A zur deutschen Bundesliga» wagte und erfolgreich meisterte, verdankte er nicht zuletzt auch seiner Gattin. Die international erfolgreiche und in wirtschaftlicher Selbständigkeit erfahrene Schlagersängerin Paola del Medico ermutigte ihn zu diesem risikoreichen Schritt und präsentierte ab 1983 mit ihm zusammen in der ARD die von ihm auch redaktionell gestaltete Samstagabend-Unterhaltungssendung «Verstehen Sie Spass?». In dieser aufwändigen Show setzte Felix wiederum auf den Reiz der versteckten Kamera und überlistete sowohl Leute von der Strasse als auch Prominente. «Verstehen Sie Spass?» holte bis zu 22 Millionen Zuschauer vor die Bildschirme – eine Einschaltquote, die in den 80er-Jahren keine andere Unterhaltungsshow der ARD je erreicht hat. An diesem Publikumserfolg massgeblich beteiligt war auch der Schweizer Regisseur Max Sieber, der bereits «Grüezi miteneand» und «Teleboy» gestaltet hatte und heute beim Schweizer Fernsehen DRS die Abteilung 'Unterhaltung' leitet.

Die Zeitungsjournalisten haben Kurt Felix zum Teil böse zerzaust. Sie verhöhnten ihn als «Schwiegersohn der Nation», fanden ihn farblos und lehrerhaft und rätselten über die Gründe seines Erfolges. Die deutschen Zuschauer kümmerten sich nicht darum und wählten Paola und Kurt Felix 1988 zum beliebtesten Präsentatorenpaar. Alle aber, die je mit Kurt Felix zusammengearbeitet haben, rühmen seine hohe Professionalität, seine enorme Schaffenskraft, seine Teamfähigkeit und seine absolute Zuverlässigkeit. Diese Eigenschaften dürften auch den Erfolg in Deutschlands Funkhäusern mit ermöglicht haben: Da traten drei Schweizer an und lieferten ein Stück Qualitätsarbeit in der Tradition der Schweizer Uhrenindustrie.

Wieder zurück in der Heimat, wollte sich der Erfolg mit «Supertreffer», seiner dritten Schweizer «Samstagabendkiste» nicht auf Anhieb einstellen. Kurt Felix musste erfahren, dass die Schweizer zu ihren im Ausland erfolgreichen Landsleuten eher auf kritische Distanz gehen. Das grosse Eintauchen in die begeisterte Masse liess sich nicht mehr im Ausmass der 70er-Jahre wiederholen. Nach zwei kränkenden Jahren wurde dann «Supertreffer» aber doch zu einer der meistgesehenen Sendungen von SF DRS und blieb es bis zum Schluss.

Ende 1991 zog sich Kurt Felix als 50-Jähriger ins Privatleben zurück, so wie er es schon 1976 in einem Interview angekündigt hatte. Mit ihm trat einer ab, der noch durch die kärglichen Verhältnisse der Pionierzeit geprägt worden war und daraus eine Tugend gemacht hatte. Ein «Fundamentalist», ein «Fossil» aus der Fernseh-Frühzeit gewissermassen, ein vielseitiger Macher, der mehrere Fernsehberufe beherrschte und deshalb wie seine Vorbilder Wysel Gyr, Hans Rosen-

thal und Rudi Carrell eine Sendung möglichst von Anfang an mitgestaltete und «zum Schluss dann auch noch die Zuschauerpost beantwortete».

Kurt Felix hatte stets angestrebt, eine Sendung rechtzeitig aufzugeben – nämlich dann, wenn sie in der Publikumsgunst an der Spitze lag. Er lebte immer mit der Einsicht, dass alles einmal zu Ende geht, und so hielt er es schliesslich auch mit seiner eigenen Karriere. Er hatte erkannt, dass die Epoche der grossen Fernseh-Galaabende, aber auch die Ära der Mehrfachtalente und der Pioniere wohl in ein paar Jahren endgültig vorbei sein würde. Auch das war in seiner nüchternen Ehrlichkeit typisch für den wohl erfolgreichsten Schweizer Fernsehunterhalter.

(2003 gekürzt und aktualisiert aus dem Buch «Show – Information – Kultur», Sauerländer, 1993)